



Eine Winterzucht.

Von E. Hoffmann.

Am 3. Oktober 1899 gelangte ich in den Besitz von zwölf Raupen *Urapteryx sambucaria* III. Generation. Dieselben sollten an Epheu gewöhnt sein.

Ich brachte die Raupen in einem Holzkästchen mit Drahtgazedekel unter, stellte den Kasten im geheizten Zimmer ans Fenster und legte Epheublätter hinein. An den Fraßspuren bemerkte ich, daß die Raupen das Futter nahmen. Da aber noch reichlich Hollunder zu haben war, legte ich auch von diesem Blätter in den Kasten. Um andern Tage sah ich nach und fand, daß die Raupen tüchtig Hollunder, kaum merklich aber Epheu gefressen hatten, Art läßt eben nicht von Art. Anfangs Dezember trat plötzlich starker Frost ein, und die letzten Blätter des Hollunders fielen zur Erde.

Ich mußte nun wieder zum Epheufutter greifen und siehe da, die Raupen nahmen auch dieses wieder ganz gern, aber sie zogen volle, kräftige Blätter den anderen vor.

Die Raupen scheinen Feuchtigkeit zu lieben. Anfangs bespritzte ich dieselben alle 3—4 Tage tüchtig mit Wasser, und ich sah, daß ihnen dies sehr behagte. Wenn ich einmal das Bespritzen versäumt hatte, fand ich die Raupen unbeweglich, mit den Afterfüßen an den Deckel geheftet, mit dem Körper frei herunterhängend. Bespritzte ich sie dann wieder — immer mit lauwarmem Wasser — dann wurden sie beweglicher und machten ihre Spaziergänge.

Von da ab bespritzte ich die Raupen jeden Tag, sie häuteten sich und wuchsen kräftig weiter. Am 12. Januar fand ich die erste Puppe im Kasten, und zwar lose auf dem eingelegten Sande, am 3. Februar die zweite, und am 5. Februar fand ich eine Raupe in einem zusammengesponnenen Epheublatt am Deckel aufgehängt; nach 2—3 Tagen hatte sich auch diese verpuppt. Eine vierte Raupe begann am 28. Februar sich einzuspinnen.

Daß den Raupen Feuchtigkeit not that, schließe ich daraus, daß dieselben sich schwer häuteten. Manche Raupe lag 3—4 Tage lang und schleppte, indem sie die alte Haut nach hinten verdrängte und mit dem Hinterteil ihres Körpers in derselben stecken

blieb, die alte Haut mit sich herum. Bei täglichem Besprühen ging das Häuten flotter von statten.

Die Puppen hängen mit dem Kopfe nach oben, sie sind langgestreckt, ähnlich wie die der Thais-Arten. Bezüglich überwintern-der Raupen möchte ich noch folgendes erwähnen:

Ende Oktober und Anfang November 1899 kloppte ich von Brennesselstauden eine Menge Raupen ab. Ich that dieselben in Einmachgläser und fütterte mit Brennessel weiter. Die erwachsenen Raupen verpuppten sich bald, andere gingen zu Grunde, aber etwa 15 Stück 1—1½ cm lange grüne Käupchen blieben gesund. Als nun anfangs Dezember der starke Frost eintrat und auch die Brennessel zerstört wurde, konnte ich nicht mehr weiter füttern. Ich stellte die Gläser dann mit den Raupen, nachdem ich letztere mit etwas Moos bedeckt hatte, auf den Speicher. Nach einigen Tagen sah ich einmal nach und fand die feuchte Sandschicht fest gefroren und die Innenseite der Gläser mit dicken Eisblumen bedeckt. Es wurde mir recht bange um die kleinen Käupchen, ich ließ aber die Gläser ruhig stehen, um das Weitere abzuwarten, namentlich um zu beobachten, welchen Eindruck der längere Frost auf die Käupchen ausüben werde.

Der Frost hielt ziemlich lange an, bis gegen Weihnachten, wo Thauwetter eintrat. Ich holte nun die Gläser herunter, stellte sie erst in ein ungeheiztes und nach ein paar Tagen ins geheizte Zimmer. Schon am andern Tage bemerkte ich, wie einige Käupchen an den Moosstengeln hinaufkletterten. Brennesseln waren leider noch nicht vorhanden, aber um den Tierchen etwas zum Knabbern zu geben, legte ich ihnen allerhand kleine, auf Wiesen gesammelte Blättchen, namentlich Vogelmiere, ins Glas. Ich kann nicht behaupten, daß die Käupchen von diesem Futter nahmen, aber abends kamen sie alle hervor und spazierten auf den Blättern herum. Sie waren alle ohne Ausnahme am Leben geblieben. Mitte Januar fand ich an einer geschützten Stelle die jungen Triebe der Brennessel. Zu meiner Freude sah ich, wie die Käupchen Löcher in die Blättchen fraßen. Die Käupchen gediehen ganz gut und häuteten sich; sie scheinen jetzt — am 5. März — beinahe erwachsen. Wie ich festgestellt habe, sind es die Raupen von *Plusia chrysis*.

Herr Dr. Standfuß sagt in seinem Handbuche, daß in kalten Wintern mit starken Frösten die Raupen am besten, dagegen in lauen, regnerischen Wintern sehr schlecht durchzubringen seien. Dies findet in dem oben Gesagten Bestätigung, denn es ist mir von den 15 Käupchen durch den starken, langen Frost kein einziges zu Grunde gegangen.

Saarlouis.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Fritz

Artikel/Article: [Eine Winterzucht 203-204](#)